

Rund um die Welt.

Besuch Sven Hedins in Karlsruhe. Wie WTB. hbrt, wird Sven Hedin zur Teilnahme an der Jahrhundertfeier der Technischen Hochschule nach Karlsruhe kommen.

Alle Generalkubler gegen Ludendorff. Am 18 d. M. war General Erich Ludendorff in Breslau, um an einer völkischen Tagung teilzunehmen. Verschiedene ehemalige Generalkubler, die in Breslau wohnen, veranstalteten eine Sammlung unter sich für einen Kranz. Diesen Kranz legten sie am Wolke-Denkmal nieder. Auf der Schleiße des Kranzes aber las man die Widmung: „Anlässlich des Hinsiebens des Generals Ludendorff dem großen Schweizer Wolke.“ Darunter: „Mehrere alte Offiziere.“

Gräfin Bothmer wegen Jugendbeeinflussung verhaftet. Auf Veranlassung der Potsdamer Staatsanwaltschaft ist am Mittwoch vormittag die Gräfin Ellnor von Bothmer in ihrer Wohnung, Marktgrafenstraße 12 in Potsdam, verhaftet worden. Die Gräfin steht unter dem dringenden Verdacht, Diebstähle in der Wohnung des Geheimen Justizrats Ried in Potsdam und im Sanatorium Kaiserbad in Volzin verübt zu haben. Die Staatsanwaltschaft hatte bisher von einer Verhaftung abgesehen, da Fluchtverdacht nicht vorlag. Jetzt, kurz vor der Hauptverhandlung, die am 5. November vor dem erweiterten Schöffengericht Potsdam stattfindet, ist die Verhaftung erfolgt. Als Grund wird angegeben, daß die Gräfin Bothmer in mehreren Fällen versucht hat, Frauen zu beeinflussen. Gräfin Bothmer ist die Gattin eines höheren Potsdamer Beamten und gibt an, das Opfer einer Intrigue zu sein.

Eine Friedrich-Ebert-Straße in Kassel. Laut „Vossischer Zeitung“ haben die städtischen Körperschaften von Kassel beschlossen, eine neue Straße im Westen der Stadt, die von der Stadthalle zur Herulesstraße herauführt, zum Gedächtnis des ersten Reichspräsidenten Friedrich-Ebert-Straße zu benennen.

Schwerer Zusammenstoß in Charlottenburg. Am Mittwoch nachmittag stießen in Charlottenburg ein Personenkraftwagen und eine Kraftdrosche zusammen. Letztere rief einen Kandelaber um, der zwei Vorübergehende schwer verletzte. Die Schuld an dem Unfall soll den Führer der Kraftdrosche treffen.

Verurteilung des Gattenmörders Franz. Der Totschläger Albert Franz, der angeklagt war, seine Ehefrau erwidert und aufgehängt zu haben, wurde vom Schwurgericht Berlin entgegen dem Antrage des Staatsanwalts, der Todesstrafe wegen Mordes beantragt hatte, wegen vollendeten Totschlages zu 12 Jahren Zuchthaus und 10jährigem Ehrenverlust verurteilt.

Die Wahl des Bürgermeisters Hirsch bestätigt. Das preussische Staatsministerium hat die Wahl des früheren preussischen Ministerpräsidenten Hirsch zum Bürgermeister von Dortmund bestätigt.

Zusammenstoß zwischen Rotem Frontkämpferbund und Stahlhelm. Wie nachträglich bekannt wird, kam es am Montagabend in Steele bei Essen zwischen Angehörigen des Roten Frontkämpferbundes und Stahlhelmlenten zu einem Zusammenstoß. Als einer der Stahlhelmlenten sich von einem Gegner verfolgt glaubte, gab er einen Revolverknall ab. Der Erwerbslose Weder erhielt einen Bauchschuß und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Typhus in Augsburg. Nach einer amtlichen Mitteilung sind in Augsburg seit August dieses Jahres im ganzen acht Fälle von Typhus vorgekommen, von denen vier einen tödlichen Ausgang nahmen. Ausgeschlossen ist, daß das Trinkwasser die Ursache sei. Paratyphusfälle sind in der gleichen Zeit fünf mit einem Todesfall vorgekommen. Von einem epidemischen Auftreten kann bei keiner der Krankheitsfälle Rede sein.

„Grüne Woche Berlin.“

Unter Mitwirkung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft veranstaltete das Berliner Messeamt während der Landwirtschaftlichen Woche im Februar 1926, von Sonnabend, den 20. Februar bis Sonntag, den 28. Februar eine Ausstellung für den Bedarf der Landwirtschaft und verwandter Betriebe unter dem Namen „Grüne Woche Berlin“. Führende landwirtschaftliche Spitzenorganisationen wie an dem Aufbau dieser „Grünen Woche Berlin“ mit. Auf diese Weise wird es erreicht, daß die zahlreichen kleinen ausstellungstypischen Veranstaltungen, die während der Landwirtschaftswoche in Berlin bisher zerstreut stattgefunden pflegten, in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm vereinigt werden. Hierdurch wird den Tausenden von Landwirten und Jägern, die zu der schon zur Tradition gewordenen Großen Landwirtschaftlichen Woche regelmäßig nach Berlin kommen, Gelegenheit geboten, auf dem Ausstellungsgelände ihre Einkäufe zu machen.

Explosion in einer Schwarzpulverfabrik. Aus Waldrode wird gemeldet: In der Abteilung Dahnmoor der Schwarzpulverfabrik Bomitzsch (Dannover) explodierten gestern mittag gegen ein Uhr kurz hintereinander vier von den neun Pulverwerken der Abteilung sowie drei Ablagerkeller. Durch die Explosion wurden zwei Personen getötet, von denen eine durch einen über 200 Meter weit fortgeschleuderten Stein getroffen wurde. Außerdem wurden noch eine Frau, zwei Kinder und drei weitere Personen in einem benachbarten Wohnhause so erheblich verletzt, daß sie ins Krankenhaus Waldrode übergeführt werden mußten.

Gefährlicher Raubüberfall. Seit dem 12. Oktober wurde vor dem Koblenzer Schwurgericht gegen den Edelsteinhändler Krenkel aus Koblenz verhandelt, der am 21. Dezember 1919 den mit dem Verkauf eines Brillantenschmucks im heutigen Werte von 40—50 000 Mark beauftragten Freiseur Michel auf dem Steinfaulenberg bei Koblenz erschossen und geraubt haben soll. Krenkel wurde auf Grund des Indizienbeweises zu 15 Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf zehn Jahre verurteilt.

Reblausherd in der Rheinpfalz. Die Reblausforschungsanstalten haben in Altenbamberg (Rheinpfalz) einen neuen Reblausherd entdeckt. Bisher sind etwa 5000 Stöcke von der Reblaus befreit.

Ein Kind durch Starkstrom getötet. Aus Junktendorf (Kreis Düren) wird gemeldet: Ein 13jähriger Junge, der nach auf Sperrlinge machte, für die die Gemeinde eine Belohnung ausgesetzt hatte, geriet mit den Drähten der Hochspannung in Berührung und verbrannte.

Warum? In Prag sprang eine Frau aus dem vierten Stockwerk eines Hauses herab. Sie war hochschwanger und nebar in dem Augenblick, als sie auf das Pflaster fiel, ein Kind. Während die Mutter starb, blieb das Kind gesund. Es wurde vollkommen unverletzt dem Findelhause übergeben.

Der Wunsch einmal zu fliegen! Ein französisches Militärflugzeug hatte in der Nähe von Limes eine Notlandung vornehmen müssen. Eine junge Frau, die sich während der Ausbesserungsarbeiten mit dem Piloten unterhalten hatte, bat ihn, er möge sie doch mitnehmen. Ihr sehnlichster Wunsch sei, endlich einmal zu fliegen. Der Piloter willigte ein. Raum war die Maschine aufgestiegen, so explodierte der Motor und der Apparat stürzte zu Boden. Der Piloter kam mit schweren Brandwunden davon, während die Frau getötet wurde.

Ein italienischer Frachtdampfer gesunken. Einer in Newport eingetroffenen brachlosen Meldung zufolge wurde der italienische Frachtdampfer „Eugenio Florio“ heute vormittag in sinkendem Zustande aufgegeben. Die aus 88 Personen bestehende Mannschaft befindet sich an Bord des „Präsident Harding“ auf dem Wege nach Newport.

Selbstmord eines Budapestener Bankdirektors. Der stellvertretende Generaldirektor der ungarisch-deutschen Bank Andras Bazar hat sich am Mittwoch vormittag in seinem Büro erschossen. Man glaubt, daß Bazar, der nervenleidend

war, infolge der geschäftlichen Schwierigkeiten seiner Bank den Selbstmord verübt hat.

Geldgeschäfte des Vatikans. Zwischen dem Vatikan und den Neuportern Bantien Blair u. Co. und Chase National Bank ist ein Kredit auf eine halbe Million Dollar abgeschlossen worden; der Kontrakt wurde von dem Kardinal Hayes unterzeichnet. Das Abkommen begreift, den Vatikan vor den Valutatschwankungen des Kontinents zu schützen, indem es diese beiden Banken zum Depositär der vatikanischen Gelder gemacht hat.

Vollschwierigkeit klassischer Opern. Vor einiger Zeit wurde berichtet, daß die russische Zensur eine Reihe von Theaterstücken beanstandet und verboten hat. Nunmehr werden aber auch die erlaubten Dramen und Opern „gehindert“. So mußte auf Anordnung der Zensur in Petersburg auf „Karmen“ in der großen Art des Toreador die Worte „Der Toreador ist den Soldaten Freund und Bruder“ umgeschrieben werden in die Worte „Der Toreador ist auch allen Freund und Bruder.“ In der „Vique-Dame“ wurde die große Arie überhaupt gestrichen, „da man in den Arbeiter nicht die Sehnsucht nach Spielarten erwecken will“.

Neue Prüfungen an amerikanischen Universitäten. Wie aus Newport geschrieben wird, hat man in Amerika jetzt bemerkenswerte Versuche mit einer neuen Prüfungsmethode gemacht. An der George-Washington-Universität wurden 1200 Studenten auf ihre soziale Begabung hin geprüft. Die Prüfungsergebnisse sollten den Lehrern die Möglichkeit geben zu beurteilen, welche Studenten rasch bestimmte Vorkenntnisse und Menschen zu erlangen vermögen, und welche für Posten geeignet sind, an denen es andere zu ersetzen sind. Doktor Ferd. H. Koch, Professor der Physiologie und eigentlicher Erfinder der Prüfungen für soziale Begabung, erklärte, daß es eine wohlbekannte Tatsache sei, daß viele Studenten, die gute Zeugnisse in den Prüfungen bezüglich allgemeiner Begabung erhielten, gleichwohl im Leben nicht voran kämen. Nunmehr mußten Universitäten versuchen, den Studenten andere Möglichkeiten zu geben und sie auf eine Tätigkeit zu lenken, wo sie Aussicht auf Erfolg haben. Der Gelehrte erhoffte sich von der Verwertung des sozialen Sinnes im Studenten eine zunehmende innerliche Bereicherung des Volkes. Die Prüfungen geben meist in praktischer Weise vor sich. Es werden eine Reihe von Personen vorgeführt und die Studenten danach veranlaßt, Namen und äußeres der Person zu beschreiben. Auch sollen sie bestimmte Gruppierungen aus dem Gedächtnis wiedergeben. Mittels des Film wird der Gesichtsausdruck geprüft; die Aufgabe besteht darin, Gefühl und Stimmung einer geeigneten Person zu beurteilen. Diese Prüfungen von Dr. Koch werden schon längere Zeit in Amerika angewandt, insbesondere bei der Auswahl der Volkstlichen in Newport und Los Angeles. An Universitäten hat man bis jetzt diese Versuche noch nicht gemacht. Die Prüfungsergebnisse sollen übrigens späterhin mit dem Fortschreiten verglichen werden, die die Studenten in ihrem künftigen Leben machen.

An der Colgate-Universität hat man merkwürdige Prüfungen angestellt, welche die Ueberlegenheit des Mannes in wissenschaftlichen Dingen einwandfrei ergeben haben. Die Proben wurden an 800 männlichen und 400 weiblichen Studenten von den Leitern des Physiologischen Instituts Donald A. Laird und Thomas Mac Clumpha vorgenommen und ergaben, daß die Frau bedeutend mehr unvorurteiliche Gefühlsausdrücke kennt als der Mann. 20 Prozent mehr Frauen als Männer schätzten zu Unrecht geistige Mäßigkeit vor. Nervenschwäche kommt bei der weiblichen Gruppe bedeutend häufiger vor, wohingegen selbstamerweise Hysterie ganz gleichmäßig verteilt ist. Dabei gelten diese Ergebnisse nur für eine Probe an Studenten. Untersuchungen in anderen Kreisen der Bevölkerung sollen eine noch stärkere Ueberlegenheit der Frauen ergeben haben. Dies beruht nach der Ansicht der amerikanischen Gelehrten darauf, daß an sich schon ein Frauentyp, der sich weniger von seinem Gefühlsleben leiten läßt, überhaupt zum Studium an der Universität Zutritt sucht. Andererseits wird betont, daß Selbstkontrolle beim Manne häufiger auf-



Das erlösende Wort war gefallen, Graf Büchelmann ging nach dem Spieltischen hinüber: „Haltet vor! Jeu, messieurs! Ich geb' an, der Point fünf Kreuzer... is recht?“ Die Kartenblätter rauschten, graublau, zerflatternde Rauchstreifen spannen sich um die knorrigen Stangen der Gemähe, und irgendwo im Gedächtnis tickte leise, ganz leise der Totenwurm. „Drrrrrrrrrr!“ rasselte der Wacker auf dem Nachttischchen. Mit beiden Beinen zugleich sprang ich aus dem Bett, rieb ein Zündholz an und sah auf das Zifferblatt — um drei. Ein bißchen übernächtig war mir doch noch zumute, aber die erste Birich verläumen? Nicht um die Welt! Rausch steckte ich den Kopf in die riesige Wachschüssel, riß das Fenster auf — eisfalt und erstrichend strömte die Nachtluft ins Zimmer. An der Tür klopfte es. „Ist schon gut, Anderl! In zehn Minuten komm' ich!“ Ein präsenber Bild aus Büchse und Glas, dann schob ich das Lederläschchen mit zehn Kugelpatronen in die Brusttasche der Joppe, steckte den Reißfänger ein und trat auf den Flur. „Der gnädige Herr warten schon im Speiszimmer.“ Anderl ging voran, öffnete die Tür. „No? Gut schlafen?“ Der Wenzel streckte mir beide Hände hin: „Was hast denn träumt, Aterle?“ „Gar nichts, ich schlaf' immer wie ein Bär — —“ Unter der kleinen Wiener Kaffeemaschine züngelte ein gelbblaues Flämmchen, mein Freund schob mir ein Väckchen zu. „Steh' nur ein, is a weiter Marich bis ins Seekar, vor esse san ma net' grad — —“ Der heiße, aromatische Trank verscheuchte den letzten Rest von Müdigkeit: „So, von mir aus kann's losgeh'n.“ Draußen lagerte noch, wie aus Stahlblöcken gefügt, schweigende, schwarze, sternlose Nacht. — Zitternd huschte der Lichtkegel der kleinen Laterne über den Weg. Gleich sich windenden Schlangen ringelten Wurzeln über den Pfad, gelpenflich griffen dürre Äste wie Geisterarme aus dem dämmernden Dunkel. Kein Laut, Stille, tiefes, tiefes Schweigen. In der Kühle des beginnenden Morgens schauerte ich zusammen, fallender Tau neigte Gesicht und Hände, perlte auf den Ästen der Büsche; unter den nägelbeschlagenen Sohlen der pfundschweren Bergschuhe knirschte das Gestein. Solche Wanderungen waren mir nichts neues. Oft genug hatte ich mit und ohne Führer Tagestouren in die Dolomiten gemacht, auf das Finsterarhorn, Ratterhorn, den Mont Cenis. Aber noch niemals mit der Büchse in der Hand —

Auf beiden Seiten des Weges wich der Hochwald kummertartig zurück, wir standen am Rand eines Geröllfeldes. Wenzel prüfte mit dem Rauch der Zigarette die Windrichtung und verblühte die Laterne: „In a halben Stund' ham ma Büchellicht, hoffentlich druckt die Sonn' den Nebel runter.“ Am östlichen Horizont schob sich ein fahler, mildgrauer Schein heraus, ein mattes, apassierendes Dämmern. Aber brunten, aus dem Tal der Wildach, der sich in einem weiten Kessel zum See verbreiterte, stiegen immer neue brauende, brodelnde Nebelmassen, schäumten gleich giftigen Wogen an den Hängen empor, hüllten alles in eine undurchdringliche, graumelne Mauer. Wortlos lehten wir unseren Weg fort, am Rande eines Baischenfeldes entlang. — „Irgendwo rumpelte es, ein Brechen, Knaxen“ „Teuf! Jetzt san ma doch — —“ „Bäng!“ Der harte, runde Knall eines Büchschusses peitschte durch die Stille des Septembermorgens, fand sein Echo in den Wänden — — Mit vorgebeugtem Oberkörper, alle Muskeln in fieberhafter Erregung gespannt, stand mein Freund da: „Dumpe!“ zischelte er. „Herrgottskra, ist wieder so a Malefizker! So a elendiger im Reider! Komm!“ Den entscherten Stutzen in der Hand, birschte ich hinter Wenzel her, das Gelände war mir unbekannt, man konnte keine fünfzig Meter weit sehen. Ab nichts rührte sich mehr, kein Steinlein, kein Anstreicheln — — Immer neue Nebelchwaden zogen heran, die wie Erbsuppe. „Wo mag es denn gewesen sein?“ fragte ich küstern. „D'n, er der Schneid.“ Der Wenzel hing seinen Rammerhönauer um, zuckte die Achseln: „Mir' s' wollt' der Nebel deckt alles wie a Tarnkapp'n und — es hat et oan Jwed, ist halt wieder amal der and're g'wesen.“ „De — — — andere?“ Doch ich bekam keine Antwort; mein Freund setzte den Bergstock ein, schlug den talwärts führenden Pfad quer durch das Laifhengestrüpp ein. Erst als wir über eine Matte hin dem Hochholz zuschritten, brach er sein Schweigen: „Hätt' mir' eh denken können, mit mir hast so a Blud im Zerofaler Reider, no — führt dich halt morgen der Sack!“ Ich brannte mir eine Pappros an: „Du, hin'er der Geschichte stekt noch mehr! Wen meinst du vorhin mit dem 'Anderen'? Und weshalb soll der Sack mich begleiten? Irgendeinen Haten hat die Sackel!“ (Fortsetzung folgt.)

Der perle- 74 Jahre- Oktober- ster- anden- nahe dem- inen- halbes- und- Art- rüst im- Der perle- 74 Jahre- Oktober- ster- anden- nahe dem- inen- halbes- und- Art- rüst im- Der perle- 74 Jahre- Oktober- ster- anden- nahe dem- inen- halbes- und- Art- rüst im-